

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,32 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechtunde der Redaktion abends  
von 6 1/2 bis 7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für Periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandtariffs  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Insertate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 112. Mittwoch, den 13. Mai 1908. 148. Jahrgang.

### Englands indische Sorgen.

Man glaubt entdeckt zu haben, daß eine  
Verschwörung bestand, den Vizekönig von  
Indien, sowie den Oberkommandierenden  
Lord Kitchener zu ermorden und eine Rebellion  
herbeizuführen. Nach der „Daily Mail“  
sind nicht nur die Bengalen, sondern auch die  
Maharatta-Brachminen, deren Hauptquartier  
Poona ist, an dieser Verschwörung beteiligt  
gewesen. Die Brachminen sollen die An-  
führer gewesen sein. Der Maharatta-Brachmine  
gilt mit dem Bengalen als der intellektuell  
höchststehende der indischen Bevölkerung. Er  
ist ein unversöhnlicher Fanatiker, der in jeder  
Form des Fortschritts ein Mittel erblickt,  
die ihm zuehenden Privilegien zu erreichen.  
Der indische Bauer hält es für seine heilige  
Pflicht, die Brachminen zu verehren, woraus  
sich deren großer, sozialer und religiöser  
Einfluß erklärt. Die Maharatta-Staaten sind  
erst eine neuere Schöpfung, über die die  
übrigen eingeborenen Fürsten keinen größeren  
Einfluß haben als die indische Regierung.  
Die Verschwörer haben nach der „Daily  
Mail“ zahlreiche Geldmittel zur Verfügung,  
die sie den eingeborenen Herrschern und  
Gemeindebesitzern abnötigen, da diese nicht den  
Mut haben, gegen Erpressungen im Namen  
des Patriotismus aufzutreten. In Kalkutta  
entdeckte die Polizei unter der besaglichen  
Literatur einen Entwurf für die Revolution.  
Manifesto war als Hochschule verzeichnet  
und in Wirklichkeit das Hauptquartier. Ganz  
Indien war in Distrikte eingeteilt worden  
und aus jedem dieser Distrikte sollten zwei  
Ausgewählte die Schule besuchen, um über  
Bombenfabrikation und allgemeine revolutionäre  
Maßnahmen unterwiesen zu werden. Die  
Bomben bestanden aus verschiedenen Arten.  
Eine Bombenart wurde die „Terroristen“ ge-  
nannt; eine zweite Art trug die Bezeichnung  
„Straßenbomben“ und eine dritte war be-  
zeichnet als „Allgemeiner Explosivstoff“ zur

Unterminierung von Brücken. In gewissen  
Distrikten, in der Nachbarschaft eines Vasars  
von Kalkutta fand man aufrührerische Mauer-  
anschläge. Die Verschwörer legen die größte  
Bedeutung auf den Tag und betrachten  
sich als Märtyrer.

Aus Peshawar wird berichtet: Da die  
Moghamads der Aufforderung englischerseits,  
sich zu unterwerfen, nicht Folge geleistet  
haben, so hat General Willcocks Befehl er-  
halten, gegen sie vorzugehen.

Aus Simla wird von maßgebender Seite  
gemeldet, der Emir von Afghanistan habe auf  
die Vorstellungen der indischen Regierung be-  
züglich des Anteils afghanischer Untertanen  
an den Grenzaufständen geantwortet, daß er  
bündige Befehle erteilt habe, alle Afghanen  
die sich mit den aufrührerischen Stämmen ver-  
einigt hätten, zurückzurufen, und daß er auch  
seine Beamten angewiesen habe, die Afghanen,  
am Uebersteigen der Grenze zu hindern.

### Die Polen und der Papst.

Die polnischen Blätter und ihnen nach die  
„Germania“ verbreiten jetzt den Text der An-  
sprache, die der Papst an die polnischen Kom-  
plices gehalten hat. Danach hat der Papst an  
den Ausdruck seines Wohlwollens folgende  
Aussagen geäußert:

„Ihr seid Kinder eines unglücklichen und  
jetzt in jeder Hinsicht geprüften Volkes und  
ebenso wie ein Vater, wenn er auch alle seine  
Kinder in gleicher Weise liebt, doch diejenigen  
mit besonderer Liebe umgibt, welche von  
Leiden heimgegriffen sind, so habt auch ihr,  
meine Söhne, auf diese besondere Liebe ein  
Anrecht. Aus ganzem Herzen gern  
wollte ich eure Leiden lindern und auf  
mich das schwere Kreuz nehmen, welches  
ihr tragen müßt, und was nur  
in meinen Kräften steht, verküme ich  
nicht, um euch Hilfe zu bringen. Ja, alle  
Mittel, welche mir die Vorsehung an die

Hand gibt, benutze ich, um euch zu helfen,  
und ich trage Verlangen, daß nicht nur ihr  
davon wisset, sondern auch daß ihr von diesen  
Empfindungen des Papstes gegen euch auch  
eure Brüder in Kenntnis setzet.“

Und das gleich nach dem Besuche des  
Fürsten Bülow im Vatikan und zu einer  
Pflanzfeier, die der schon als künftiger Er-  
zbischof bezeichnete Weihbischof Dr. Witowski  
führt, bemerkte dazu die „Münch. Neuest. Nachr.“

### Zum Fall Eulenburg.

\* Berlin, 11. Mai. Die hier verbreitet  
wird, stünde die Ueberführung des Fürsten  
Eulenburg aus der Egarie in das Unter-  
suchungsgefängnis in etwa 14 Tagen zu er-  
warten, vorausgesetzt, daß das Beinleiden bis  
dahin sich gebessert habe.

### Die Sendboten Malay Hafid in Berlin.

\* Berlin, 11. Mai. Die beiden in Berlin  
eingetroffenen Vertreter des marokkanischen  
Gegenultans bewahren über die Natur der  
Mission, deren Träger sie sind, völliges  
Stillschweigen. Sie erklären, daß das An-  
liegen, mit dem sie Malay Hafid hierher ge-  
sandt, ihnen selbst unbekannt sei. Sie sagten:  
Wir sind Boten unseres Herrschers und  
bringen dem Deutschen Kaiser und der  
deutschen Regierung von Malay Hafid Briefe,  
deren Inhalt wir nicht kennen.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. Mai. (Sohnnachrichten.)  
Aus Donaueschingen wird unterm  
Heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser  
arbeitete gestern vormittag allein. Er ver-  
blieb abends im Schlosse und begab sich heute  
morgen 2 1/2 Uhr nach dem Ballyplatz-Schleis-  
wald, wo er zwei Fahne schöß. Die Abreise

des Kaisers erfolgt heute nachmittag 2 1/2 Uhr.  
In Appenmeter trifft der Kaiser mit der  
Kaiserin zusammen. Beide Majestäten treffen  
6 Uhr 20 Min. abends in Karlsruhe ein.

\* Karlsruhe, 11. Mai. Der Kaiser  
und die Kaiserin trafen um 6 1/2 Uhr  
mit dem Hofzuge hier ein. Am Bahnhof  
waren vom Hof erschienen der Großherzog  
und die Großherzogin und Prinz Max und  
Gemahlin. Auf dem Bahnhof hatte eine  
Kompanie des 110. Regiments, dessen Chef  
der Kaiser ist, Aufstellung genommen. Nach  
der Begrüßung schritt der Kaiser die Ehren-  
kompanie ab, worauf ein Vorbeimarsch statt-  
fand. Sodann fuhren die Herrschaften durch  
die festlich geschmückten Straßen unter den  
beglücktesten Kundgebungen einer veltausen-  
dlichen Menge im offenen Wagen nach dem  
Schlosse. Vor dem Rathause fand eine Be-  
grüßung durch den Oberbürgermeister und die  
Stadtvertretung statt. Der Oberbürgermeister  
Siggist hielt eine Ansprache an den Kaiser,  
in der er ausführt: „Getreu dem außer-  
ordentlichen Vorbilde unseres unvergesslichen  
Großherzogs Friedrich I., des opfermütigen  
Mitbegründers des Deutschen Reiches, stehen  
die Karlsruher Bürger in unerschütterlicher  
Treue fest zu Kaiser und Reich und bilden  
allerlei dankbar und voll froher Zuversicht  
empor zu unserem Kaiser, dem Schutzherrn  
des deutschen Volkes, der Verkörperung seiner  
Einigkeit und Macht. Aus aufrichtigem Herzen  
entbiete ich darum am heutigen feierlichen  
Tage, da wir erstmals unser ergebendes Kaiser-  
paar an der Seite unseres allverehrten Groß-  
herzogs Friedrich II. und seiner erlauchten  
Gemahlin in die bairische Residenzstadt ein-  
ziehen sehen, Euer Majestät und Ihre hohen,  
durch edle Menschenfreundlichkeit gestärkten  
Bemühungen, den ehrfurchtsvollen Willkommzug  
der Stadt Karlsruhe. Der Redner schloß  
mit einem Hoch auf den Kaiser und die  
Kaiserin. — Die Antwort des Kaisers

### Im Haus der Witwe

oder  
„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlransch.

42) Nachdruck verboten.  
So stand sie vielleicht fünf Minuten, ohne  
daß die Kraft des Unwetters ein Schlägen  
zeigte. Mählich aber wickelte sich in das  
Klaftern des Regens, in das Pfeifen des  
Windes, der um die Dornbüsche spielte, in das  
auf- und abwogende Wollen des Donners noch  
ein anderer Ton. Dicht an ihrem Ohr, er-  
schreckend nahe, der Ton einer Menschen-  
stimme. „Ina,“ klang es leise und leidend,  
oder sie hatte im ersten Moment kein Ver-  
ständnis für den Ton der Bitte in dieser  
schwachen, hilflosen, gedrohenen Stimme.  
In furchtbarem Schrecken — denn kein anderer  
Laut hatte ihr das Nagen eines Menschen  
angeflüstert — fuhr sie herum und griff mit  
den Händen hinterläs nach der kalten Wand,  
als könne sie ihr Schutz gewähren. Es war  
eine männliche Gestalt, die neben ihr stand,  
soviel konnte sie in der unsicheren Beleuchtung  
erkennen, eine Gestalt von mittlerer Größe,  
dem Ansehen nach sehr abgemagert und ein-  
fach, fast ärmlich gekleidet.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte sie  
mit einem vergeblichen Bemühen, ihren Worten  
Festigkeit zu geben.  
Ein Schweigen folgte, nur durch das Ge-  
räusch des Unwetters unterbrochen. Dann  
als einzige Antwort, in demselben, bittenden,

kummervollen Tone wie vorher, noch einmal  
ihr Name, das eine, kurze Wort „Ina“.

„Wer sind Sie?“ fragte sie, und jetzt war  
schon mehr Staunen als Schrecken im Klang  
ihrer Rede. Wo hatte sie diese Stimme schon  
gehört? Es war ihr, als sei ein vertrauter  
Ton in dieser Kauten, die aus einer kranken,  
röchelnden Brust zu kommen schienen, ein  
Ton, der aus weiter Ferne zu ihr herüber-  
drang. Doch bevor sie länger überlegen, bevor  
der Mann ihr Antwort geben konnte, zerrte  
ein räthlicher Witz Wolken und Dunkelheit,  
verbreitete blendende Helle auch hier unter  
der Wölbung und zeigte ihr das Gesicht, das  
sichend ihr zugewandt war. Und mit  
dem Wollensschleier zugleich zerrte ein Schleier  
vor ihrer Seele, der ihr die Vergangenheit  
verborgen hatte. Aus den dunklen, brennenden  
Augen, aus den eingesunkenen Augen, aus der  
gelblichen Haut und dem gebelgigten Paar  
sprach ein anderes Bild zu ihr, das sie seit  
Jahren nicht mehr gesehen hatte.

„Oskar,“ sagte sie leise, „bist Du es wirk-  
lich, Oskar?“

„Ja bin es, Ina, Dein unglücklicher  
Bruder.“

Sie griff nach seinen Händen, und als sie  
fühlte, wie kalt sie waren, nahm sie das letzte  
Tuch, das sie um ihre Schultern geschlungen  
hatte, und umhüllte sie damit. Es war ein  
kleiner Liebesdienst, aber der Mann, dem die  
Liebe ein fremdes, verlorenes Gut geworden  
war, beugte sich über die Hände, die ihn hilf-  
reich berührten und küßte sie. Eine Träne  
fiel dabei darauf nieder und diese eine Träne

genakute, um in Inas Seele alle Erinnerung  
an Schuld, Undankbarkeit und Frevel, mit  
denen der Bruder sich belastet hatte, ver-  
gessen zu machen. Das Mitleid allein blieb in  
ihrem Herzen zurück, ein so reines und tiefes  
Mitleid, wie gute Menschen es mit rettungs-  
los Kranken empfinden.

„Nach so langer Zeit,“ sagte sie, „nach so  
langen, langen Jahren!“ Sie vermochte  
nicht weiter zu reden; auch ihr hemmten  
hervorbrechende Tränen die Worte. Bald aber  
sagte sie sich und strich mit der Hand über  
die Augen. „Es ist nicht recht, daß ich weine,“  
sagte sie. „Es ist ja doch eine so große  
Freude, daß ich Dich wiedersehe. Aber nun  
solst Du bei mir bleiben, — warum hast  
Du nichts von Dir hören lassen? Du schienst  
mir nicht gut auszugehen, auch in Deiner  
Kleidung nicht, — mein Gott, am Ende hast  
Du gar Not gelitten! Warum hast Du  
nicht an mich geschrieben, warum hast Du  
Dich nicht an mich gewandt?“

Er zögerte einen Augenblick und sah vor  
sich nieder auf die Spitze des Fußes, den er  
ein wenig vorgezogen hatte. „Weil ich mich  
schämte,“ sagte er dann, „und weil ich Grund  
dazu hatte!“

„Bergst das, oder sprich wenigstens heute  
nicht davon. Du bleibst nun in meiner  
Nähe.“

„Ich kann nicht bleiben und ich bin nur  
hergekommen, um von den Dingen zu sprechen,  
über die ich mich schämen muß. Das habe  
ich immer gewußt; wenn ich überhaupt noch

einmal zu Dir käme, bevor ich stirbe, dann  
müßte ich Dir alles sagen.“

„Was sprichst Du vom Sterben?“  
„Du wärdest das nicht sagen, wenn Du  
mich deutlich sehen könntest, wie ich bin. Und  
es ist gut, daß es nun bald so weit ist; ich  
habe es verdient, und ein verlorenes Leben,  
wie meins, hat keinen Wert für irgend einen  
Menschen. Nein, nicht einmal für mich selbst.  
Wenn nur das Sterben nicht so lange  
dauerte, so entsetzlich lange! Ich habe an  
manchem Krankenbette gestanden und habe  
dies letzte, endlose Ringen angesehen mit  
dem kalten Herzen des Arztes, dem auch der  
Tod nur ein wissenschaftliches Objekt ist.  
Denn muß ich es erfahren, was Sterben  
ist, ein langsames, wochenlanges, monats-  
langes Sterben.“

Ein gewaltsam hervorbrechender Husten  
unterbrach ihn, der an der Wölbung über  
ihnen ein hohles Echo weckte und mit her-  
berem Nachdruck, als Worte es vermocht  
hätten, die Wahrheit seiner Rede befestigte.  
Frau Ina faltete die Hände in hilfloser  
Angst, solange der Anfall dauerte, dann legte  
sie den einen Arm um die Schultern des  
Bruders, dessen Körper unter dem wilden  
Ansturm des Leidens erzitterte. Als der  
Husten schwieg, sagte der Kranke, laut und  
mühevoll atmend: „Ich muß mit Dir  
sprechen, aber wo uns niemand hören kann.  
Ich habe mein Wort gegeben, niemals hierher  
zu kommen, und keiner darf uns sehen.“  
(Fortsetzung folgt.)



hatte etwa folgenden Wortlaut: Bei seinem Einzuge in Karlsruhe gedachte er vor allem in Achtung dem verstorbenen Großherzogs Friedrich I., an dessen Seite er so oft in die Stadt eingezogen sei. Andererseits freute er sich auch herzlich, heute an der Seite des jetzigen Großherzogs hier vom Stadthaupt so herzlich begrüßt zu werden. Er erinnerte daran, daß er vor kurzem mit dem Großherzog gemeinsam das Bild gezeichnet habe, das Deutsche Reich bei der Kaiserfeier in Wien zu vertreten, und dankte in seinem Namen und im Namen der Kaiserin für den so liberale herzlichen Empfang seitens der Bürgerschaft und die schöne Auszeichnung der Stadt. — Darauf überreichte der Zweite und Dritte Bürgermeister der Kaiserin und der Großherzogin Blumensträuße. Im Schloß, wo eine Kompanie des Badischen Leib-Grenadier-Regiments aufgestellt war, erfolgte die Begrüßung seitens der übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten und der Postkassen.

**11. Mai.** Gestern nachmittag fand hier eine von mehreren tausend polnischen Frauen besuchte Versammlung statt, die auch aus der Provinz und den benachbarten Provinzen besetzt war. Gegenstand der Tagesordnung war die Unterstützung des polnischen Handels und Gewerbes durch die Frauen ohne Unterchied des Standes. Ferner wurde gegen das Enteignungsgesetz und den Sprachenparagrafen gesprochen, und schließlich eine Gebetsadresse an den Papst gefasst. Die Versammlung verlief ruhig.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

**Merseburg, 12. Mai.** Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Justizrat Waage, eröffnet. Der Vorsitzende gab zunächst davon Kenntnis, daß der Budget-Ausschuß für das laufende Etatsjahr genehmigt habe. Auch das neue Ortsstatut, betr. den Straßen-Ausbau etc., hat die Genehmigung des Magistrats-Ausschusses gefunden. Ferner hat der Herr Bürgermeister Präsident genehmigt, daß für die Jahre 1908-1909 die für die Wasserwerks-Bauarbeiten jährlich 3000 Mark für Zwecke des Frantensausbaues entnommen werden. Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten:

Punkt 1 betrifft Entlohnung der Besatzung an a) der G. u. H. a. S. für die Jahre 1906, Bericht-erstatler Herr St. W. Schardt. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 1747,79 Mk., der Zuschuß beträgt 2,79 Mk.; die Rechnung wird entlassen. b) des Stadtwärters pro 1906. Bericht-erstatler Herr St. W. Schardt. Der Zuschuß beträgt 1164,34 Mk.; die Rechnung wird entlassen. c) der G. u. H. a. S. für die Jahre 1906. Bericht-erstatler Herr St. W. Waage. Die Einnahmen haben 88705, die Ausgaben 88649 Mk. — in runden Zahlen — betragen, an die städtische Kasse sind 13000 Mark abgeführt worden. Der Herr Bericht-erstatler montiert die Ansuchen für die Zondbänke, 50 Pfennige pro Stück, Herr Stadtrat, Rapz erklärt er habe aus-tragend gehandelt, der Substanz sei der übliche. Der folgende Punkt betrifft, Zuschüsse aus der Sparkasse für 1907. a) für die Haushaltungsschule. Der Zuschuß beträgt 1864 Mk. und wird genehmigt. b) für das Altersheim. Der Zuschuß beträgt 880,12 Mk. und wird genehmigt. c) für die Kinderbewahrschule der Altersburg. Der Zuschuß beträgt 2864,83 Mk. und wird genehmigt. d) für den Knabenhort. Der Zuschuß beträgt 1110,30 Mk. und wird genehmigt. Bericht-erstatler zu a bis d Herr St. W. Waage. — Ferner: Zuschuß für die Kinderbewahrschule der inneren Stadt. Bericht-erstatler Herr St. W. Waage, 2175,74 Mk. wird genehmigt.

Der nächste Punkt betrifft Wahl der Besatzung, fest-Kommission. Es werden debattiert gewählt die Herren: Frauenheim, Graul, Gempeler, Geyne und Waage. Der folgende Punkt betrifft Anstellung eines weiteren Polizeig-Sergeanten. Bericht-erstatler Herr St. W. Volkath. Der Merseburger Herr Polizei-Inspektor hat eine Eingabe gemacht, worin im Anschluß an den Ueberfall des Sergeanten Dreyer darauf hingewiesen wird, daß neuerdings die Posten-Delikte in Merseburg sich vermehren und im Hinblick auf die Industrie im Besonderen sich voraussichtlich noch vermehren würden. Die Schuld liege mit an einer nicht ausreichenden Bewachung der einzelnen Posten, die zu ausgedehnt seien. Es empfehle sich die Anstellung von zwei weiteren Polizeig-Sergeanten. Der Magistrat hat beschlossen, zunächst nur noch einen Sergeanten anzustellen, damit die Kosten sich nicht allzu hoch stellen. Für zwei Sergeanten würden an laufenden Ausgaben rund 2940 Mk. erforderlich werden. Der Herr Bericht-erstatler vorliest eine Ziffre von Einwürden, die in letzter Zeit in Merseburg passiert sind, schon an der Zahl der Täter sind nur vereinzelt ermittelt worden. Man würde nicht an falscher Stelle stehen, eine ganze Reihe anderer Städte im Regierungsbezirk Merseburg habe proportional mehr Polizeig-Sergeanten, als Merseburg. (Zuschreiend des Herrn Stadtrat Volkath: Bitte, nennen Sie auch die Städte, die proportional weniger haben.) Vorlesung eines Beschlusses der Vernehmung mit Rücksicht auf die Nach-polizei-Sergeanten. Herr Stadtrat Dr. Haack führt aus, daß die Reviere in ihrer jetzigen Zusammenlegung zu ausgedehnt seien, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt werde zunächst nur ein Sergeant neu bestellt. Herr Gempeler glaubt nicht, daß durch Anstellung eines weiteren Sergeanten die Einbrüche sich vermindern würden, er ist für eine andere Bewachung derselben; er halte zwei Sergeanten für überflüssig und beantrage, nur einen zu bewilligen. Herr Frauenheim hält es für bedenklich, über den Antrag des Magistrats

hinwuszugehen. Berlin beispielsweise trage von Schulreuten, trotzdem daß es dort Mord und Einbruch in Fülle. Im letzten Jahre seien die ca. 300 Polizeigefangenen mehr verhängt worden, als im Vorjahre, die Sergeanten müßten ihre Zeit nur richtig verwenden und es vermeiden, die Bürger zu schikanieren, wie es ja häufig wider Erwarten ge-schehe, wo eine Frau die Hand in den Taschengürtel steckende, von der Polizei zur Reuehaft ge-nommen wurde. Der Fall habe ihn geradezu frappiert, würde er als Kenner leben, so würde er einer Stadt, wo ihm dergleichen passierte, den Rücken kehren. Herr Weidemann meint, infolge der zunehmenden Einbrüche herliche k. H. in Merseburg eine „unheimliche“ Stimmung, er sei für die Bewilligung eines Sergeanten. Herr Schardt führt aus, die Reviere seien zu ausgedehnt, es würde sich vielleicht empfehlen, einen neuen Bezirk zu bilden: es sei bedauerlich, daß so viele Delikte unangeführt blieben. Herr Stadtrat Dr. Haack be-werthet dem Vorschlag des Herrn Frauenheim, als seien die Sergeanten dazu da, die Bürgerhaft zu schikanieren, dieselben seien im Gegenteil an-gewiesen, möglichst höflich aufzutreten. Von dem vor-gebrachten Falle besitze er keine Kenntnis, werde ihm aber unterlegen lassen. Bis her besitze eine Ungleichheit der Reviere in Bezug auf ihre räumliche Ausdehnung, würden zwei Sergeanten be-willigt werden, so könnte man die Reviere gleich groß machen. Komme erst die Industrie im Ge-sicht in vollen Betrieb, so werde möglicher Weise die Anstellung eines weiteren Sergeanten nötig. Es wird beschlossen, einen Sergeanten neu anzustellen und die Mittel in angemessener Höhe dafür zu be-willigen.

Der letzte Punkt betrifft Einlegung einer ge-mischten Kommission zur Beratung über den An-lauf der Mühlanger-Wiesen und des Gotthardts-Steinbrunnens. Zu dieser Kommission werden außer zwei Magistrats-Mitgliedern 7 Stadtverordnete deputiert werden. Es werden in dieselbe gewählt die Herren: Waage, Schardt, Frauenheim, Graul, Richter, Schmidt und Zschmann. Außerhalb der Tagesordnung wird noch eine Angelegenheit wegen der Gebühren der Bau- und H. u. H. a. S. besprochen. Der Reichs- und preussische Staatsrat haben beantragt, vornehmend den Bau- und H. u. H. a. S. der Gebühren zu bezahlen, weil sie die Projekte durch eigene Beamte vorprüfen lassen. Es wird debattiert zugestimmt. Herr St. W. Krüger beantragt, diese Vergünstigung auch der Provinzial-Verwaltung zu verweigern zu lassen, da diese auch mehrfach zu bauen genötigt ist, eben so wie die Landes-Verwaltungs-Anstalt, und ihre Projekte gleichfalls durch eigene Beamte vorprüfen lasse. Herr Stadtrat Haack ist gegen den Antrag, der seine Aussicht haben würde, seitens der Magistrats-Inspektion genehmigt zu werden. Auch Herr St. W. Schardt ist gegen die Vergünstigung mit Bezug auf die Provinzial-Verwaltung, die ohnehin sehr gut finanziert ist. (Gehehrt.) Mit demselben Recht könnten dann auch die anderen Be-zörden kommen. Der Antrag Krüger wird ab-gelehnt. Damit schließt um 7 Uhr die öffentliche Sitzung.

**Lokales.**

**Merseburg, 12. Mai.** **Unsere Garnison** kehrt morgen, Mitt-woch, aus Allen-Grabow wieder zurück. **„Nachrichten über den Jahrmarkt auf dem Rennmarkt zu Merseburg.“** Der Vortrag, welchen Herr Lehrer Reuschert kürzlich im Vere in für die Heimkehr in die über vorstehendes Thema hielt, ist schon ge-druckt erschienen und in den Buchhandlungen für 30 Pf. käuflich.

**Die Feuerungsanlagen der preussischen Volksschullehrer** sollen nach einer Verfügung des Kultusministers „mit un-dlicher Verschleimung“ angewiesen werden und die Zahlung unmittelbar an die be-teiligten Lehrpersonen erfolgen. Der Unter-richtsminister verlangt bis zum 15. Mai An-ziehung über die gezahlten Beträge. In der Ver-fügung ist bemerkt, daß auch die lediglich für den technischen Unterricht etatsmäßig ange-stellten Lehrpersonen, dagegen nicht die nur auftragsweise mit der Verlesung einer vollen Schulstunde betrauten oder sonst remuneratio-nell beschäftigten Lehrpersonen die Zulage er-halten.

**Vom Rathaus.**

**Merseburg, 12. Mai.** In der Stadtverordnetenversammlung gab es gestern eine ebenso interessante, als aus-gedehnte Debatte über die Merseburger Polizei. Der Leiter unserer „Exposition“, wie es häufig so schön zu lesen steht, hat nämlich einen Bericht an zukünftiger Stelle ein-gereicht, wonach eine Zunahme roher, gewalt-tätiger Handlungen in jüngster Zeit in Merseburg nicht nur bereits eingetreten ist, sondern im Hinblick auf die in der Hauptsache erst noch zu eröffnende Industrie im Besonderen auch für die Zukunft zu erwarten steht. Mit Rücksicht hierauf werden noch zwei Polizeig-Sergeanten gefordert, der Magistrat hält aber einen solchen für vor-läufig ausreichend. Fürst Bismarck hat vor dreißig Jahren einmal die Ausrufung getan: Die Schulreute richten mehr Schaden an, als unsere Staatsknecht wieder gut machen kann, und an dieses Wort wurde man unwillkürlich erinnert, wenn man gestern Herrn Stadt-verordneten Frauenheim hörte, der dem Sinne nach äußerte, die Anstellung eines weiteren Polizeig-Sergeanten werde unsere Sicherheits-Verhältnisse auch nicht sonderlich ändern, die

Hauptfrage sei, daß die Sergeanten ihre Zeit nicht auf nebensächliche Dinge verwendeten und die Bürger mit untergeordneten Sagen schikanieren, sondern ihrem Beruf nachgingen. Der Dezent der Polizeiwesen, Herr Dr. Haack, wies diesen Vorwurf zurück und betonte, die Sergeanten hätten die Befehle der Bürgerhaft möglichst höflich entgegen zu kommen. Der Stadtvorordnete Volkath brachte eine ganze Liste von Ein-brüchen, die in letzter Zeit in Merseburg ver-füßt worden sind, zur Verlesung. Daraus geht hervor, erstlich, daß das Publikum erst auf diesem Umwege der öffentlichen Stadt-verordneten-Sitzung von der Mehrzahl dieser Einbrüche etwas erfährt, zweitens, daß die Urheber in den meisten Fällen nicht ermittelt worden sind, drittens, daß es mit der Jolge, in der wir noch bis vor wenigen Jahren in Merseburg haben lebten, vorbei ist und daß wir uns größtenteils der Verhältnisse nähern, was ja auch mit andern Worten der oben angeführte Bericht des Polizei-Inspektors be-sagt. Die Tatsache der Zunahme von Delikten und die Tatsache, daß die Täter nur vereinzelt ermittelt worden sind, kann ebenso wenig in Abrede gestellt werden, wie die, daß nur wenige dieser Delikte dem Publikum auf dem Wege der Presse bekannt gegeben worden sind, nun so weit möglichens das „Merseburger Kreisblatt“ in Betracht kommt. Man könnte fast glauben, als bestesse bei unserer Polizei eine gewisse Beforgnis, die Vorkommnisse der Presse mitzuteilen, sei es, um keine Beun-ruhigung herorzufufen, sei es aus sonstigen dienlichen Interessen, jedenfalls sind dem „Kreisblatt“, und damit den Lesern desselben, zu denen doch wohl die meisten maßgebenden Persönlichkeiten der Stadt gehören, Vorkom-mnisse, die der Polizei bekannt sein mußten, seit Jahren nicht mitgeteilt worden. Die Sache hat ein öffentliches Interesse und kann daher auch ganz gut öffentlich besprochen werden. Im Interesse seiner Leser ist das „Kreisblatt“ seit Jahren in der lokalen Weise vorstellig geworden, einen f. g. „Polizei-Zettel“ zu erhalten, wie er in anderen Städten täglich ausgegeben wird und wie er früher auch vom preussischen Minister des Innern, von Hammerstein, empfohlen worden ist. Die Antwort, in Merseburg sei ein solcher Zettel überflüssig, es passiere hier zu wenig, dockt sich nicht mit der Begründung der An-forderung von zwei Polizeig-Sergeanten, und die Vorkommnisse der letzten Zeit beweisen es leider zu Genüge, daß ein solcher Polizei-Zettel keineswegs überflüssig ist, daß es viel-mehr erwünscht erscheint, wenn die Tatsachen der Presse rechtzeitig und so ausführlich, als es die dienlichen Interessen zulassen, mit-geteilt werden. Durch einen solchen Polizei-zettel wird eine sichere Unterlage geschaffen, Mißverständnisse bleiben ausgeschlossen, und das Publikum erfährt rechtzeitig, was in der Stadt vorkommt, und nicht erst nach Monaten auf dem Umwege einer öffentlichen Stadt-verordneten-Sitzung. Die Herausgabe eines solchen Zettels an die Presse, der von den städtischen Instanzen schwer begreiflicher Weise mehrfach abschlägig befunden worden ist, bleibt übrigens im Interesse der Leser des „Kreisblatts“ nach wie vor erwünscht. Für, wie der, daß man morgen um 10 Uhr auf der Polizei noch nicht erfährt, daß der Messer-feder des Wächters Gräfe in Naumburg nachts verhaftet worden ist, würden ja dann nicht mehr gut vorkommen können. Wenn es weiter geht mit den Delikten in Merseburg, wie in letzte Zeit, und daß die Täter in den meisten Fällen unermittelt bleiben, so wird das Stadtverordneten-Kollegium vielleicht über kurz oder lang vor die Frage gestellt werden, ob es nicht Mittel für die Anstellung eines besonderen Kriminal-Kommissars be-willigen will?

Die Mühlanger-Wiesen und der Gotthardts-Steinbrunnens sollen an die Stadt verkauft werden. Es wurden gestern die Mitglieder einer Kom-mission gewählt, welche die Angelegenheit zu beraten hat. Es sind ca. zehn Jahre her, als der damalige Stadtverordnete Händorf im Hausbesitzer-Berein zur Sprache brachte, bei einer etwaigen Erwerbung des Gotthardts-reiches durch die Stadt möchten alle wesent-liche Punkte recht reichlich erworben werden, der Gotthardtsstein sei nicht frei von Ausblutungen, und wenn die Stadt erst Eigentümerin sei, werde sie möglicher Weise angehalten, für Abführung des Liebelstandes zu sorgen. Wie die Verhältnisse sich gestalten werden, wenn erst die Kohlen-Industrie im Gessicht in Betrieb kommt, weiß man auch noch nicht.

Der Reichs- und Staatsrat werden für die Gebühren der Bau-Ordnung gegebenen Falls nur 1/2 zu entrichten haben, weil sie ihre Bauvorläufe schon durch eigene Beamte vorprüfen lassen. Herr Stadtverordnete Krüger beantragte, diese Vergünstigung auch

auf die Provinzial-Verwaltung auszuwehnen, da auch diese ihre Projekte durch eigene Be-amte vorprüfen lasse, dies jedoch mit seinem Untergeordnetem. Interessant waren aber die Ausführungen des genannten Stadt-verordneten, daß sowohl die Provinzial-Ver-waltung, wie auch die Landes-Verwaltungs-Anstalt immer mehr Dienstleistungen benötigten, weil die Geschäfte ständig zunähmen. Das ist wenigstens einmal ein erfreuliches Moment.

**Provinz und Umgegend.**

**Halle, 12. Mai.** Im Bergrevier West-Halle wird demnächst eine Anzahl großer Braunkohlenwerke entstehen. Bei Wöbau, zwischen den Stationen Könnigsborn und Wöbau gelegen, errichtet bereits die Ge-werkschaft „Hohengollenhalla“ ein Werk mit vierpreßiger Dreifeldfabrik. Südöstlich davon haben die Jäger Paraffin- und Solarölfabrik. Aktien-gesellschaft, bedeutende Felderankäufe vor-genommen, während wieder nördlich daran grenzend Bergwerksdirektor Lehmann-Rottbusch und Justizrat Dr. Böder, Magdeburg ge-meinsam sich einen Tagebauplan von ca. 2700 Morgen gesichert haben, der, wie das „H. Z.“ berichtet, für die Gründung seitens einer Berliner Großbank bestimmt sein soll. Bei einer festgestellten Kohlenmächtigkeit von 9 bis 20 m wurden für das Ausbaugebiet recht vorpreußiger Morgen 1200 bis 1400 Mk. in zehn Jahresraten an die Grundbesitzer gezahlt.

**Niederlobichau (Kr. Merseburg), 10. Mai.** Heute am Sonntag, Jubilate, fand in hiesiger Kirche unter zahlreicher Beteiligung der Ge-meinden der Parodie die feierliche Einführung der Gemeindegewerkschaft J. d. A. S. u. n. e. t. s. in Diakonissenhaus Salem in Altmärke bei Berlin statt. Mit der Errichtung einer Schwester-station für die Parochien Niederlobichau, Kriegstedt und Bindorf (Oberleit) ist einem großen, längst empfindenen Bedürfnis und Wunsch Rechnung getragen worden und zwar durch die tatkräftigen Hilfe des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Band, dessen Vorstandsmittglieder, insbesondere der Königlich Landrat Graf und Frau Gräfin v. Hausnoville und Herr Graf Wald zu Kriegstedt an der schönen Feier teilnahmen. Der Ortspfarrer, Superintendent Gilpert, predigte aber 1. Joh. 5, 7-12. „Ihr Lieben, laßt uns unter einander lieb haben“, und laßt mit diesem Worte und seiner Predigt der Feier die rechte Weisheit. Nach der Predigt führte er die Schwester in ihren Schwesternhaus an den ihr überreichten Geminden ein und wünschte ihr Gottes Segen unter herzlichem Gebet. Nach dem Gottes-dienste wurde die Schwester in ihre neues Heim geleitet, das von lebenden Händen sorglich und wohligh eingerichtet war. Möge reichlicher Segen auf ihrem Wirken ruhen.

**Hägers, 10. Mai.** Das 300 jährige Jubiläum der privilegierten Schützengilde wird vom 27. Juni bis 3. Juli hier abgehalten. Eine neue Schützengilde (wie eine neuer Schießstand) wird errichtet worden. Das Festprogramm sieht u. a. auch einen historischen Festzug vor. Für die Gasse wird die Ein-legung von Sonderzügen geplant. Das Fest wird voraussichtlich einen großen Menschenstrom nach der alt-historischen Stadt hinführen und werden auch alle Veranstaltungen getroffen, um die zu erwartenden Gäste auf-zunehmen. Es haben sich hierzu Ausschüsse aus der Schützengilde und der Bürgerhaft gebildet, eine neue Schützengilde ist erbaut, ein neuer Schießstand errichtet worden und der große Festplatz (Schützenhausgarten) wird der Bedeutung des Festes entsprechend aus-gestaltet, um allen Ansprüchen zu genügen. Das Festprogramm ist bereits bestimmt und umfaßt u. a. auch am 28. Juni einen historischen Festzug, der, nach den Anmel-dungen zu schließen, besonders glänzend ausfallen dürfte. Mit der Bahnverwaltung sind Unter-handlungen behufs Fahrveränderungen für die Gasse und Einlegung von Sonderzügen eingeleitet.

**Giesleben, 9. Mai.** Für den Mans-felder Wahlkreis hat die hiesigen Vertreter Himmann Reinke - Amt Leimbach und Dr. Erdt - Berlin als Kandidaten der nationalen Parteien für die Landtagswahlen einstimmig aufgestellt worden.

**Nordhausen, 12. Mai.** Die Zeit des 16. Thüringer Bezirksschießens in Nordhausen (24. bis 28. Mai) rückt immer näher. Allen Vorgehen nach wird das Fest nicht bloß das größte Schützenfest, das je in Nordhausen stattgefunden, sondern es wird auch unter den Begleiterscheinungen eines sehr ehrenvollen Festes angenommen. Der hohe Protektor Prinz Wittgenstein wird, so heißt es, am Haupttage das Fest durch seine



Zellnahme ehren. Außerdem werden bestimmt die folgenden Ehrengäste erwartet: Se. Erlaucht Graf Fumo von Stolberg, Se. Excellenz Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr Regierungsrat von Fiedler aus Erfurt. Nordhausen rühmt zum Empfang und baut prächtige Ehrenportale. Dank der hochfreudigen Opferfreudigkeit der Nordhäuser Bürgerchaft wird man einen Bezauberungspunkt finden, wie er bislang bei einem Bezauberungspunkt selten vorgefunden wurde. Schon jetzt sind circa 150 Ehrennamen im Werte von über 7000 M. eingegangen und täglich treffen noch neue Preise ein. Die nicht bloß in landschaftlicher Hinsicht, sondern auch in bezug auf den Verkehr sehr günstig gelegene Feststadt Nordhausen wird manchen Gast anlocken, zum Fest zu eilen. Als Ausgangspunkt für Fahrten zum Kuffhäuser, Broden und dem großartigen Bodelthal bietet sie prächtige Ausflugsgelegenheit.

**Grabenarbeiten.** 10. Mai. Vor einigen Tagen weilte der Grundbesitzer Steuer (Grube „Marie“ bei Bitterfeld) in unserer Stadt, um mit den Grundbesitzern der Grubenwälder für über den Verkauf von Land in Unterhandlung zu treten. Man einigte sich dahin, daß der Morgen mit 700 M. bezahlt wird, und zwar 300 M. am 1. Mai 1909, falls die Bohrungen ein günstiges Resultat ergeben. Der Rest der Kaufsumme wird als erste Hypothek eingetragen und in zwei Raten abgeliefert. Ingesamt kommen etwa 1000 Morgen Land in Betracht, das zum größten Teile im Besitze von hiesigen Bürgern ist. Der Vertrag wurde notariell festgelegt.

**Schleibbar.** 10. Mai. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend und übertraf die Höhe und die Wut der hiesigen Gewitterstürme. Ein Blitz erschlug den 12-jährigen Knaben, während seine nebenan stehende Schwester mit dem Schrecken davonkam.

**Röbelen.** 11. Mai. In der Nachbarschaft sind ein siebenjähriges Mädchen und ein fünfjähriger Knabe der Familie Sabor in einem Steinbruch-Kämpel ertrunken, während die Mutter in der Nähe auf dem Felde beschäftigt war.

**Schmaltdahn.** 11. Mai. Hier wurde der Schneider W a h l in Unterdrückungshaft genommen, weil er sich in Hunderten von Fällen gegen die §§ 175 und 176 des Strafgesetzbuchs vergangen hat. Ungefähr 60 Schüler der unteren und mittleren Klassen der hiesigen Oberrealschule sind seinem Treiben zum Opfer gefallen. Die Knaben wurden dem Wüstling, der sie mit Schlägen und Geld traktierte, von einem Oberprimar zugewiesen, dem wiederum ein anderer Oberprimar Helfersdienste geleistet haben soll. Die Unterdrückung ist noch lange nicht abgeschlossen, sie hat u. a. zu dem Ergebnis geführt, daß ein früherer Oberlehrer der Anstalt, der seit Ostern in einem anderen Wirkungskreis tätig ist, ferner einige Oberrealschüler, die jetzt ihrem Studium obliegen, sowie eine ganze Anzahl anderer Personen in die Affäre verwickelt sind.

**Wetterlich.** 10. Mai. Das schwere Gewitter, das gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über unsern Ort zog, richtete hier großen Schaden an. Ein Blitzstrahl traf das Wohnhaus der hiesigen Dampfmoleser, glücklicherweise ohne zu bündeln, doch wurde ein Teil des Daches erheblich beschädigt. Der orkanartige Sturm, welcher das Gewitter begleitete, warf das ca. 60 Zentner schwere Ferkel mit der Balkenlage von Eisbaue der Mollerei auf die Straße; etliche Teile wurden weit ins Feld geschleudert. Im Dorfe wurden Scheunen und Hofstreu umgeworfen, Bäume umgestoßen und viele Dächer erheblich beschädigt. Der Hagelschlag, welcher aber zum Glück nur einen Teil der Ferkel betroffen hat, hat etlichen Landwirten auch größere Verluste gebracht. Die Schleusen konnten die gewaltig in Wassermassen nicht fassen, dadurch wurde ein Teil des Daches bis zum Abend unter Wasser gesetzt.

**Grunde.** 10. Mai. Bei einem Brunnenaufbau auf dem Osterfelde fanden vor einigen Tagen die Arbeiter morgens das Seltene, an welchem sie sich in den 18 m tiefen Brunnen hinabzulassen pflegten, angekniffen. In zwei Arbeitern, die früher bei dem Brunnenaufbau beschäftigt waren, ermittelte die Polizei die Täter. Beide waren entlassen worden und hatten darauf aus Rücksicht das Seltene angekniffen.

**Gerichtszeitung.**

**Reise.** 10. Mai. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Leutnant K a n n i g zum 23. Infanterieregiment wegen Vergehens gegen den § 175 des

Strafgesetzbuchs wiederum zu drei Jahren Gefängnis und Dienstentlassung, nachdem das Reichsmilitärgericht ein früheres, gleichlautendes Urteil aufgehoben hatte.

**Vermischtes.**

**Geld.** 11. Mai. Zu dem Einfluß der Marktflut wird noch gemeldet: Ein der Ungleichheit der eingetragten Wertsätze, so heute morgen 4 Uhr eine Verteilung Bioniere, 40 Mann aus Glogau, ein. Die Bioniere schafften gegen 6 Uhr den dritten Teiler; den Stadter C u l m a n n aus Dresden. Gegen 10 Uhr wurde auch der letzte Lotte, der W o l f e l e i s c h e r, gefunden und zwar mit der Lohnarbeit von 1000 M. Dieser das Vermögen des Reichs ist ein Markt in Höhe von 100 000 M. verhängt worden. Das Mißgeschick des Bauernrichters Bernhard Seehring hat in weiten Kreisen aufrichtiges Bedauern hervorgerufen. Groß ist die Zahl der Waisen, die innerhalb der letzten zwanzig Jahre in Deutschland nach dem Tode ihrer Väter verstorben sind, und wenn er auch nicht immer künstlerisch Neues bot, so wurden Seehring's Bauten mit ihrem vorwiegend burgartigen Gepräge doch vorbildlich für die Wiederbelebung dieses Stiles im Berliner, vor allem aber im Glogauer Stadtbau. Doch sind das Künstlerheim in der Glogauer und des Theater des Westens in der Baufrage, das ihm durch seine Gründungsgeistes schon vor Jahren fast verhängnisvoll geworden wäre, die Hauptrepräsentanten Seehring'scher Bauart. Der Grund zu seiner künstlerischen Bedeutung liegt Seehring durch seine mit dem Kaiserpreise ausgezeichneten Entwürfe zur Ausgestaltung der Villa Bergeste als Künstlerheim für die in Rom studierenden deutschen Maler.

**Die Entwertung des mobilen Kapitals.**

Zum Handel an der Berliner Börse sind gegenwärtig nicht weniger als 99 bis 100 Milliarden Mark mobile Werte, nach dem Nominalkapital berechnet, zugelassen, und zwar entfallen davon auf die festverzinslichen Werte 86 bis 87, auf die Dividendenwerte ca. 14 Milliarden Mark. Diese Summe mobiler Werte ist fortwährend starken Schwankungen durch die jeweiligen Wertveränderungen ausgesetzt, die durch die Kurse zum Ausdruck gebracht werden. Es ist nun eine auffällige Erscheinung der letzten Jahre des gewerblichen Aufschwungs, daß das Kursniveau der mobilen Werte sich unaufhaltsam immer tiefer senkte. Um die Wertverminderungen ziffermäßig von Monat zu Monat während einer Reihe von Jahren vergleichen zu können, nehme man einmal an, der Betrag der an der Berliner Börse zum Handel zugelassenen Effekten wäre sich in den letzten Jahren gleich geblieben, obwohl er tatsächlich in jedem der letzten Jahre immer niedriger war als im nächstfolgenden. Für den Durchschnitt der letzten drei Jahre rechnen wir also nur mit einem Nominalkapitale von 93 Milliarden Mark, moorn 97 auf die festverzinslichen, 14 Milliarden auf die Dividendenwerte entfallen. Der Durchschnittskurs für sämtliche Werte stellte sich nun am höchsten im Jahre 1905, und zwar stand er Ende September 828 Proz. über pari. Im Oktober setzte dann die rückläufige Bewegung ein, die bis herein in das laufende Jahr angehalten hat. Im Laufe des Jahres 1906 ging der Durchschnittskurs für sämtliche Werte bis auf 102,70 im Dezember zurück, stand also nur noch 2,70 Proz. über pari. Im Jahre 1907 aber ging nicht nur dieses Plus von 2,70 Proz. verloren, sondern der Kurs sank unter pari und erreichte im August mit 97,69 oder mit 2,31 Proz. unter pari den Tiefpunkt der ganzen Periode. Seit September 1907 bis Ende April 1908 herrscht keine ausgesprochene Tendenz in den Kurschwankungen mehr vor, aber es gewinnt doch den Anschein, daß wir einer Periode der Erholung entgegengehen. Wenn wir den höchsten Kurs im September 1905 mit dem niedrigsten Kurs im August 1907 vergleichen, so finden wir eine Spannung von nicht weniger als 10,59 Prozent, durch die die Entwertung des mobilen Kapitals angezeigt wird. Zu dem höchsten Kurse hatte das an der Berliner Börse zugelassene Kapital bei einem Nominalkapitale von 93 Milliarden Mark einen Wert von 100,70 Milliarden Mark. Die Entwertung des gesamten Kapitals stellt sich also innerhalb zweier Jahre auf nicht weniger als 9,85 Milliarden Mark. Der größere Teil dieses Verlustes ruht auf der Masse der festverzinslichen Werte, die wir mit 79 Milliarden Mark Nominalkapital einsehen. Der Durchschnittskurs dieser Werte stellte sich Ende August 1905 auf 97,73 und sank bis auf 93,08 im Dezember 1906 und bis auf 89,27 Ende August 1907. Es betrug danach der Kurswert nach dem höchsten Preise 76,21, nach dem niedrigsten aber nur noch 70,52 Milliarden Mark. Die Entwertung berechnet sich demnach auf 5,69 Milliarden Mark. Es ist nun bemerkenswert, daß die Kursdemmung der deutschen Staatsanleihen viel ungünstiger sich gestaltete als die der ausländischen.

Im Jahre 1905 stand der niedrige Kurs der deutschen Anleihen fast noch um volle 5 Proz. über dem niedrigsten Kurs der ausländischen Fonds; im Jahre 1907 nähern sich die niedrigsten Kurse der beiden Gruppen so sehr, daß die deutschen Anleihen nur noch 1,76 über den der ausländischen Kurs stehen. Noch ungünstiger gestaltete sich die Demmung der deutschen Staatsanleihen im laufenden Jahre, und hier wieder im April, der damit schließt, daß der Durchschnittskurs der ausländischen Anleihen sogar höher steht als der der inländischen. Während die ausländischen Anleihen seit Januar bis Ende April im Durchschnitt nur 0,61 Proz. im Kurse verloren haben, befindet sich der Wertverlust der deutschen Fonds auf 2,19 Proz. Die Kursberechnung der Dividendenwerte gestaltet sich im laufenden Jahre erfreulicher, indem eine sehr allmähliche, aber deutliche Erholung wahrnehmbar ist. In der Periode 1905 bis 1907 freilich war der Kursverlust gleichfalls ein recht erheblicher. Denn im September 1905 stand der Durchschnittskurs der Dividendenwerte 75,60 Proz. über pari. Wobann setzte der Rückgang ein, der Ende 1906 einen Kurs von 122,68 und Ende 1907 einen solchen von 142,65 brachte. Der Dezember 1907 zeigt den Tiefpunkt an. Wobann dem höchsten und niedrigsten Kurs ergibt sich demnach eine Spannung von 32,95 Proz. Da wir das Nominalkapital der Dividendenwerte mit rund 14 Milliarden Mark annehmen, so stellte sich der Kurswert Ende September 1905 auf 24,58 Milliarden Mark, Ende 1907 aber auf nur 19,97 Milliarden. Die Wertverminderung beträgt danach 4,61 Milliarden Mark. Sie geht bis auf 4,16 Milliarden Mark herab, wenn wir statt des Dezemberkurses den Kurs Ende September 1907 in die Rechnung einlegen. Wenn auch der größere Teil des Gesamtverlustes aus der Entwertung des mobilen Kapitals auf den festverzinslichen Werten ruht, so waren doch bei der kleineren Summe der Dividendenwerte die relativen Verluste sehr viel stärker und schroffer.

**Der irakische Herr von Vindenan.**

In Irakische wird augenblicklich der Verleumdungs-Prozess des Fräulein Olga Molitor gegen einen Zeitungs-Redakteur verhandelt; der Prozeß war lebt in der Erinnerung wieder auf, es werden viele Zeugen vernommen. Unter den letzteren befindet sich auch der bekannte heruntergekommene Baron v. Vindenan, der seine 3-jährige Gefängnisstrafe verbüßt und aus dem Gefängnis herbeigeholt wird. Der Zeuge erscheint im hellen Sommeranzug und blickt feind und ängstlich um sich. — **Vors.**: Sie sind der Angeklagte Karl Heinrich v. Vindenan? — **Zeuge v. Vindenan**: Ich habe mich entschlossen, lieber keinen Eid zu leisten, die Sache ist viel zu gefährlich. Zeuge weigert sich auch, neue Aussagen zu machen; das rege ihn zu sehr auf; er fragt: Was will überhaupt Herr Herzog von mir? — **Vors.**: Sie bleiben also dabei, daß Sie keine Angaben machen wollen? — **Zeuge**: Ich bin das meiner Gesundheit schuldig, in Gottes Namen. (Hinterkeit). — **Staatsanwalt W e i c h e r**: Ich beantrage, gegen den Zeugen eine Geldstrafe von 100 Mark, im Wiederholungsfall eine Haftstrafe wegen Zeugnisverweigerung auszusprechen. — **Bert. Oppenheimer**: Hier im Gerichtssaal sitzen zwei Opfer Ihrer Ansaaten; da das eine (auf Fräulein Olga Molitor zeigend) und hier das andere (auf den Angeklagten Herzog zeigend). Haben Sie nicht das Verdrißnis, etwas zu sagen? — **Zeuge**: Mann, Sie sprechen ja, als ob ich ein Mörder wäre. Was sind das überhaupt für Sachen! (Hinterkeit). **Bert. Oppenheimer**: Das ist der erste Appell, den ich an Sie gerichtete habe, es war auch der letzte. — **Zeuge**: Sehen Sie, was mir für Konsequenzen von dieser Seite blühen. Ich weiß nichts und werde nichts sagen. — **Vors.**: Sie bleiben also bei Ihrer Weigerung? — **Zeuge**: Ich moone nicht zum Schlafen, ich will meinen inneren Frieden haben. — **Vors.**: Den haben Sie viel eher, wenn Sie Zeugnis ablegen. — **Bert. Oppenheimer**: Geben Sie mir die Autorisation, das zu erklären, was Sie mir und Herrn Rechtsanwält G ö n n e r gesagt haben? — **Zeuge**: Da sehen Sie, ich bin weiter nichts als der Spielball jedes Einzelnen! Jetzt wollen Sie also schon sich auf die Zeugenschaft des Herrn G ö n n e r berufen. Nun also, ich weiß nichts, ich werde dem jedenfalls aus dem Wege gehen. Ich weigere ein für allemal die Auskunft. Es fällt mir nicht ein, im Gefängnis zu sterben. Meine arme Frau wartet mit

Schmerzen auf meine Rückkehr. — Hierauf zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Während der Beratung ruft Zeuge v. Vindenan dem Verteidiger Oppenheimer zu: „Herr Rechtsanwalt! Welt, wie bleiben doch Ihre Freunde?“ (Hinterkeit). — Der Gerichtshof verurteilt den Zeugen v. Vindenan wegen Zeugnisverweigerung zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

**Meines Feuilleton.**

**Ein kleiner Toselli** Frau Toselli, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, ist in Florenz von einem Sohne entbunden worden. **Gefahrenungsglück.** Aus S a a r b r ü c k e n wird gemeldet: Gestern morgen gegen 7 Uhr 30 Min. stieß bei Ditzingen der Personenzug Nr. 537 bei der Ausfahrt nach Eppelborn mit einer Rangierabteilung zusammen. Ein Rottenarbeiter ist tot, eine Person schwer und 37 leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb war eine Stunde geperert; der Verkehr wurde während dieser Zeit durch Umfahrungen aufrechterhalten.

**Zur Verhaftung des Münchener Erpressers Imhof** wird gemeldet: Imhof hat kurz vor seiner Verhaftung noch die Dreistigkeit gehabt, vom Kommerzienrat Ludovic die für die Ergrötzung des Erpressers ausgelegte Belohnung von 5000 M. für sich zu verlangen, damit er, der nirgend mehr Arbeit finde und mit seinen Gefährten zu Ende sei, auswandern könne. Der Brief blieb natürlich unbantwortet.

**Zu den Massenbiebählen auf der Rieker Kaiserlichen Wert** schreibt man: Die Entwertung ist auf die Lätigkeit der Berliner Kriminalpolizei zurückzuführen. Dieser fiel auf, daß ein Berliner Spediteur aus große Mengen neuen Tauwerkts und Schmieröls zu ungebührlich billigen Preisen zum Verkauf stellte. Die Waaren kamen angeblich von einer Witma Peters & Co. in Kiel. Die Spur wurde verfolgt; sie führte auf den Werkslohnarbeiter Peters, der sich hinter der genannten Scheinfirma verbarg. Mit ihm hatte man zugleich die Seele des ganzen Schwindelgeschäfts ermittelt, und es war nun für die Berliner und die Kieler Kriminalpolizei nicht schwer, seine Komplizen festzunehmen. Es sind dies die Magasinier J a h r s b u t t e r und K o n o w a s k i und der Kaufherr K i e m a n n, der im Dienst des Werkslohnarbeiters steht. Die beiden Magasinier haben jahrelang die ihnen anvertrauten Bestände der Werk in großen Maßstäben bestohlen. Die Waaren ließen sie suberwolle von Niemand aus der Werk hinausfahren, während Peters, übrigens ein wegen Eigentumsverbrechens erheblich vorbestrafter Mann, für den Absatz der Diebesbeute sorgte. Kriminalkommissar Klapper beschlagnahmte auf dem Kieler Güterbahnhof noch 36 Zentner Schmieröl, das nach Berlin verbracht werden sollte. In den Wohnungen der Verhafteten, die sämtlich großen Aufwands trieben, wurden große Erpressermittel beschlagnahmt. Wieviel die Verhafteten veruntreut haben, ist noch nicht abgesehen; es wird davon gesprochen, daß sie in einem Jahre für 40 000 M. entwendeten, insgesamt soll eine Summe von 200 000 M. in Betracht kommen. Außer Tauwerk und Öl sind große Mengen von Quecksilber gestohlen worden.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin.** 11. Mai. Eine schwere Muttat hat am Sonntag mittag auf der Köpenicker Chaussee verübt worden. Dort hat ein Radfahrer einen harmlosen Berliner Ausflügler nach einem kurzen Wortwechsel durch einen Revolver schuß so schwer verwundet, daß er einige Stunden darauf seinen Verletzungen erlag.

**Duisburg.** 11. Mai. In Saar verbrannte eine Arbeiterfrau das Kind ihrer Tochter im Rindensogen. Mutter und Tochter wurden verhaftet.

**Düsseldorf.** 11. Mai. Bei einem durch eine nichtige Ursache entstandenen Straßenauflauf, der in einen Streit mit der Polizei ausartete, wurde dem Graeurwollig von einem Polizisten durch einen Schießhieb das linke Ohr abgehauen.

**Meiningen.** 11. Mai. Am Sonnabend hat ein Offizier des 32. Infanterieregiments S e l f m o r d begangen. Man nimmt an, daß er die Tat in einem Anfall von Geisteskränkung verübt hat. Er war im letzten Winter bei einer Rodelpartie verunglückt und hatte eine schwere Verletzung des Rückgrats davongetragen.

**Dank.**

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme bei dem Begräbnis unserer kleinen

**Linda**

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Schkopau, den 10. Mai 1908. (1033) Familie **Kunth.**

**Versammlung**

zwecks Gründung eines neuen Obstbauvereines für Merseburg und Umgegend. Die Versammlung findet am **Sonntag, den 17. Mai, 1/2 4 Uhr**

im „Tivoli“-Saal. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung, welche der Obstbau für alle Klassen der Bevölkerung hat, bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder sowie alle Freunde des Obst- und Gartenbaues, obige Versammlung recht zahlreich besuchen zu wollen.

**Die Vorsitzenden** des landwirtschaftlichen Kreisvereins und (1035) des landwirtschaftlichen Bauernvereins zu Merseburg, Merseburg, im Mai 1908.

**Tanz-Unterricht.**

Junge Herren (Kaufleute), welche das Tanzen in kurzer Zeit erlernen wollen, können jetzt mit teilnehmen. Nächste Übungsstunde **Mittwoch, den 13. d. Mts, abends 8 1/2 Uhr** im „Cafino“. Ergebenst (1032) **G. Ebeling, Schmalfeldstr. 19.**

Wegen Aufgabe der Pachtung. **Gebrauchte Feldbahn,** 1200 m transportables Gleis in 2 m langen Jochen inkl. Zubehör und 12 Hübenwagen abzugeben. — Anfragen an richten unt. **M. G. 552** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.** (1034)

**Stellung** als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erh. jg. Leute nach 2-3 monat. gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400 Beamte verlangt. — Prospekte gratis. — (1031) **Dir. P. Kistner, Leipzig-Lindenau.**

**Kindersportwagen**

und Leiterwagen in den neuesten modernsten Farben und Mustern, große Auswahl mit u. ohne Verdeck, empfiehlt zu billigsten Preisen

**Otto Bretschneider,** Eisen-Handlung, II. Ritterstraße, 5% Rabatt bei Barzahlung.

Als ärztlich geprüfte **Masseuse** empfiehlt sich (175) **Frau L. Hetzscholdt, Wilhelmstr. 6.**

Reparaturen und Auffrischen von Belüftungs- u. sonstigen Metall-Gegenständen, wie Ventilnadeln, Venturpfeifen, Bronzieren, polieren u. lackieren besorgt in bester Ausführung zu billigsten Preisen

**A. Dresdner,** Fernrufsanstalt, (908) **weisse Mauer 19.**

**Nur 3 Tage! Vom 12. bis inkl. 14. Mai 1908! Nur 3 Tage!**  
Der große

**Circus**  
*G.L. Angelo*

**Merseburg, Nulandtsplatz.**

Die Circusstafel ist täglich geöffnet von 10-1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachm. ununterbrochen bis nach Schluss der Abendvorstellung. Die Billette haben nur zu der Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst werden und wird Geld für gelöste Billette nicht zurückgezahlt. — Billet Vorderkauf für die Abend-Vorstellungen in dem Clarrinhaus E. Frahnert, II. Ritterstr. 2, Zelt. 322.

**4 Zwei Gala = Festvorstellungen** nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr mit einem hochinteressanten Sensations-Programm. — In der Nachmittags-Vorstellung gablen Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 10 Jahren für Fremdenlogier 2 Mt., Logierfisch 1.50 Mt., Speisefisch numeriert 1 Mt., I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Galerie 25 Pfg. — **Erwachsene gewöhnliche Preise.**  
In jeder Nachmittags-Vorstellung ein vollständig ungekürztes Abendprogramm.

Heute Mittwoch, den 13. Mai,

**STOLLWERCK**



**ADLER-KAKAO**  
Blutbildend,  
Muskelstärkend

Die Stadtparkasse in Laucha Unstrut verzinst die Einlagen mit drei einhalb vom Hundert und vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Bester **Fussboden-Oellack** Pinsel in grösster Auswahl. **mit Farbe hart** **ausgiebig** **dauerhaft**  
Niemals nachklebend, giftfrei!

**Central-Drogerie Richard Kupper,** Markt 17.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

**Photographie!**

Zur Anfertigung anerkannt guter Photographien empfiehlt sich **Max Herrfurth,** Breitestr. 15. (793)



Bergtinte **Drahtgeflechte** kann ich in diesem Jahre so billig wie nie zuvor abgeben. Es ist daher jedem Interessenten zu empfehlen, seinen Bedarf bei mir zu decken.

**Otto Bretschneider,** Eisen-Handlung, II. Ritterstraße.

**Flechten**

blühende und trockene Schuppenflechte akrop. **offene Füße** Reinschäden, Ringgeschwür, Aderheine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe** (mit dem Gift und Säure. Dose Mark 1.- u. 2.-). Dankeschreiben geben täglich ein. — In allen Apotheken und Drogerien zu haben. — **R. Sch. ort & Co., Weinböhle, Saale.** — **Es lassen in den meisten Apotheken.**

In wenigen Minuten herstellbar sind



in Würtern zu 10 Pfg. für 2 Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zutat, nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von **Emil Wolf, Rossmarkt 9.** (1030)

**Schmiedeberg Bez. Halle.**

**Vericht** aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. sich erzielte Getreidepreise vom 7. Mai bis 11. Mai 1908.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm					
	Weizen	Stoggen	Gerste	Safer	Erbsen	
Merseburg, St.	19,50-21,40	18,60-20,00	16,50-20,00	14,50-16,50	19,00-25,00	
do. Ld.	—	—	—	—	—	
Weissenfels, St.	19,60-21,20	19,00-20,00	17,00-18,00	14,50-15,00	—	
Weissenfels, Ld.	—	—	—	—	—	

Weltausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung. Grand Prix



**Globeus-** Putz-Extract putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Hof-Schirm-Fabrik **F. B. Heinzel,** Halle, Untere Leipzigerstr. 98. Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke, Schirm-Bezüge sofort. (5% Rabattsparmarken.) grösste Auswahl billigste Preise.

**Gruteiselfabrik Nordlingen (Bayern)** G.M.-G. Nr. 239390. Gruteiseile nach ganz neuem Verfahren intensiv feurig fast gefärbt, auf viele Jahre haltbar. Bedeutend billiger als Stroh- und Seegrassbänder. Erste und grösste Fabrik dieser Branche. Vertreter an allen Orten gesucht. Muster gratis und frk.

**Akademie Friedberg** bei Frankfurt a. M. 1. Polytechn. Institut = 6 Sem. 2. Maschinen- u. Elektro-Ingenieur-, Bau-Ingenieur- und Architekten- 11. Technikum = 4 Semest.